

Die AfD ist stiften gegangen – Ein Jahr Desiderius-Erasmus!

von Johannes Schillo

Die AfD hat die politische Bildung zu ihrem Sorgeobjekt erkoren. Sie beobachtet mit „Meldeportalen“ den Politikunterricht, um dort, wie sie sagt, Neutralität sicherzustellen. Sie hat letztes Jahr aber auch, obwohl sie in ihrer Startphase die „Kartellparteien“ samt deren Finanzierungstricks über parteinahe Stiftungen entschieden bekämpfte, selber eine politische Stiftung gegründet¹. Die heißt „Desiderius-Erasmus“ (DES) und tritt seitdem mit diversen Aktivitäten hervor. Hier eine erste Bilanz dieses alternativen nationalistischen Aufbruchs- und Volksbildungsprogramms.

In der AfD war das Stiftungsprojekt, das auch mit dem Namen Gustav Stresemann in Verbindung gebracht wurde, zunächst kontrovers. Der Journalist Konrad Adam schreibt auf der Homepage der DES²: „Dass die parteinahen keine echten Stiftungen sind, sondern Geldsammeltöpfe, die in der Erwartung aufgestellt werden, vom Staat gefüllt zu werden, ist hinreichend bekannt. Durften oder sollten wir uns an diesen Goldfischzügen beteiligen?“ Das ist mittlerweile geklärt. Man darf, denn man braucht das Geld und hat sogar mit einer Klage versucht, vorzeitig an die Fleischtöpfe zu kommen, die nach parlamentarischem Brauch erst nach dem zweiten Einzug einer Partei in den Bundestag zur Bedienung offen stehen.

Der AfD fließen natürlich – wie aus einigen Skandalen bekannt – reichlich Spenden zu, so dass man sich in Finanzierungsfragen nicht allein auf die Mittel der öffentlichen Hand verlassen muss. Aus Österreich weiß man ja, siehe das Ibiza-Video, wie die „Populisten“ ihre elitären Förderer suchen und Geldquellen erschließen. In Deutschland ist ein „Freundeskreis“ der Stiftung tätig, lädt zur Unterstützung ein, klagt aber gleichzeitig auf der DES-Website: „Die anderen Parteien möchten der AfD keine gleichberechtigte parteinahe Stiftung zugestehen. Die parteinahe Stiftung der größten Oppositionspartei soll als Einzige leer ausgehen, während die parteinahen Stiftungen der anderen Parteien öffentliche Mittel von rund 600 Mio. EUR/Jahr unter sich verteilen. Die Methoden, wie das geschieht, erinnern nicht an einen Rechtsstaat, sondern enthalten Elemente von intransparenten Mauseheleien in geheimen Zirkeln. Die DES bleibt hierbei ausgeschlossen.“ Wie gesagt, der Schritt ist getan, dass man demnächst an solchen „intransparenten Mauseheleien“ teilnehmen kann. Fragt sich nur, womit die Alternativdeutschen die politische Kultur und den nationalen Zeitgeist bereichern wollen. Die offizielle Antwort lautet:

**Der AfD fließen
natürlich – wie aus
einigen Skandalen
bekannt – reichlich
Spenden zu**

1 Vgl.: [Die AfD und ihre Desiderius-Erasmus-Stiftung](#), Auswege-Magazin vom 4. Oktober 2018.

2 Alle Auskünfte der Desiderius-Erasmus-Stiftung bzw. ihrer Mitglieder stammen, so weit nicht anders angegeben, von der DES-Homepage: <https://erasmus-stiftung.de> (Abruf 13.7.2019).

Fürs christliche Abendland!

„A mortuo tributum exigere –
Sich an einem Leichnam
bereichern.“

Erasmus von Rotterdam

Warum gerade der vor rund 500 Jahren verstorbene Erasmus von Rotterdam? DES-Vorstandsmitglied Adam erläutert die Wahl: „Für Erasmus sprach vor allem, dass er uns als der erste Repräsentant eines kulturell, nicht bloß wirtschaftlich definierten Europas erschien.“ Die Stoßrichtung solcher Parteinahmen fürs christliche Abendland ist seit PEGIDA etc. natürlich bekannt: Es geht gegen die Eindringlinge und Schädlinge, die „unser“ Europa überfremden oder unterwandern wollen. Heute ist dabei die Islamisierung im Visier, bei Erasmus ging es eher ums Judentum – woran möglicher Weise auch Adam denkt, wenn er gewisse „problematische Eigenschaften“ des alten Humanisten einräumt. Aber was soll’s: Man muss den Mann aus seiner Zeit verstehen! So argumentiert auch der Historiker Heinz Schilling gegen den Vorwurf von Micha Brumlik, „der Vordenker eines geeinten, toleranten und pazifistischen Europa habe Muslime und Juden gehasst“ (Staas 2018). Außerdem sei Erasmus lange nicht so antisemitisch gewesen wie sein Kollege Luther. Und Luther, das kennt man aus dem Jubiläumsjahr 2017, war natürlich nicht im Entferntesten so antisemitisch wie der österreichische Katholik Adolf Hitler...

**Es geht gegen die
Eindringlinge und
Schädlinge, die
„unser“ Europa
überfremden oder
unterwandern
wollen**

Die Bezugnahme auf „unser Europa“ im heutigen Rechtsradikalismus ist jedoch überhaupt kein Novum. Vor gut 50 Jahren hat Theodor W. Adorno in einem seiner letzten Vorträge (der jetzt erstmals ediert wurde) darauf hingewiesen, dass der Neofaschismus der Bundesrepublik sein Etikett „Neo“ allenfalls deswegen verdiene, weil er versuche, „die europäische Integration zu usurpieren, etwa von einer ‚Nation Europa‘ zu reden“ (Adorno 2019, 38). Adorno weiter: „Aber gerade das hat sich offenbar als sehr wenig zugkräftig erwiesen aus den Gründen des Nationalismus als eines Versuchs der Selbstbehauptung inmitten der Integration, der dann doch stärker ist“.

**Die Bezugnahme auf „unser Europa“ im
Rechtsradikalismus ist überhaupt kein
Novum.**

Diese widersprüchliche Position haben die radikalen Vertreter nationaler Souveränität in der Tat eingenommen, doch ist sie in der Folge nicht aufgegeben, der Widerspruch dem Rechtsradikalismus vielmehr bis auf den heutigen Tag erhalten geblieben. So gibt es mittlerweile ein europäisches Parlament, in dem sich eine Internationale der Nationalisten tummelt, um gemeinsam gegen die europäische Integration anzutreten. Das geeinte Europa hat propagandistisch eben die doppelte Funktion: als Feindbild für die Unterdrückung der nationalen Identität seiner Völker zu dienen und zugleich als Bollwerk gegen die

anstürmenden, mit abendländischen Werten ganz unvertrauten Massen geschätzt zu werden. Dass dieser Widerspruch politisch gelebt und propagandistisch ausgenutzt werden kann, verdankt sich der – noch – dominierenden proeuropäischen Linie: Deren Vertreter kennen ebenfalls den Vorrang der eigenen Nation, um dessen willen das gesamteuropäische Einigungswerk stattzufinden hat. Mit dem Machtzuwachs, den die jeweilige Nation aus dem ökonomischen und politischen Bündnissystem bezieht, wird heutzutage auch offen für den Verbleib in dem großartigen supranationalen Zusammenschluss geworben. Dabei legen gerade die Führungsmächte den Idealismus der „Vereinigten Staaten von Europa“ endgültig ad acta und stellen klar, dass „die als notwendig beschworene und praktisch längst in Anspruch genommene Einheit und Handlungsfähigkeit der EU tatsächlich nur in einer Form existiert, nämlich als Gegenstand ihrer Konkurrenz“ (Decker 2019, 13).

Und wenn die offizielle Hymne der Europäischen Union auf den Choralatz von Beethovens Neunter – mit dem unterlegten Schiller'schen Menschheitspathos: „Seid umschlungen Millionen... Diesen Kuss der ganzen Welt“ – zurückgreift, warum soll da nicht eine stramm national gesinnte Partei auf den abendländischen Humanismus von Anno Dunnemals rekurrieren, damit sich Europa „nicht bloß wirtschaftlich definiert“, also vom Rest der Welt abgrenzt, sondern auch den Anschein einer kulturellen Identität erweckt? Verlogen ist natürlich eins wie das andere.

Ein Volk bilden

„Die Nachkomm'm des
ERASMUS? ...:
ALLES=ARSCHLÖCHER!“
Arno Schmidt

Die vom Arbeitskreis deutscher Bildungsstätten herausgegebene Zeitschrift „Außerschulische Bildung“ (AB) hat in ihrer Nr. 3 vom September 2019 eine erste Bilanz des deutschnationalen Stiftungsprojekts vorgelegt (Schillo 2019b). Vorausgegangen war dem im Frühjahr 2019 die Veröffentlichung zur „alternativen Nationalerziehung“ der AfD (Schillo 2019a). Bei dieser Analyse hat vor allem der Schwerpunkt, den die AfD auf politische Bildung – innerhalb und außerhalb der Schule – setzt, eine Rolle gespielt. Für die Partei, die bildungspolitisch kein besonders reaktionäres Profil zeigt, sondern das Leistungsprinzip, die schulische Selektion und die Orientierung am Arbeitsmarkt in der üblichen Weise hochhält oder sich zum „Beutelsbacher Konsens“ der Politikdidaktik bekennt, besteht freilich in einer Hinsicht enormer pädagogischer Handlungsbedarf: Es muss bei den Leitbildern in Sachen Familie, Vaterland, Heimat konsequent umgesteuert werden! Die AfD beruft sich ja auf das deutsche Volk, das von seinen amtierenden Vertretern verraten sei – verraten zugunsten ausländischer Interessen und eines Bevölkerungsaustauschs, der Deutschland einer „feindlichen Übernahme“ (Sarrazin) aussetze. Bemerkenswert ist aber, dass

**Die AfD beruft sich auf
das deutsche Volk, das
von seinen amtierenden
Vertretern verraten sei –
verraten zugunsten
ausländischer Interessen**

diese Berufungsinstanz erst geschaffen bzw. zugerichtet werden muss, da das Volk in seiner empirischen Gestalt dem gerade nicht entspricht und z.B. das Bedrohungsszenario in seiner Mehrheit gar nicht teilt oder kennt. Ein Widerspruch allerdings, der der nationalstaatlichen Verfassung der Menschheit überhaupt innewohnt!

Um den eigentlichen deutschen Volkscharakter (wieder-)herzustellen, ist die Erasmus-Stiftung aktiv.

Um den eigentlichen deutschen Volkscharakter (wieder-)herzustellen, ist die Erasmus-Stiftung aktiv. Wie die anderen parteinahen Einrichtungen auch engagiert sie sich folglich in der Erwachsenenbildung. Ein überwölbendes ideologisches Dach für den nationalen Aufbruch hat sie mit „Erasmus“ gefunden: Von der Renaissance, also der Ära, als sich die europäischen Nationalstaaten herausbildeten, schlägt sie locker den Bogen bis zum 20. Jahrhundert, als diese Staaten in ihre „Urkatastrophe“ steuerten oder die „letzten Tage der Menschheit“ einläuteten. Der erste Erasmus-Kongress vom November 2018 widmete sich – unter Bezugnahme auf die von der Partei immer wieder geforderte Erneuerung der deutschen Erinnerungskultur aus nationalem Stolz und Selbstbewusstsein – dem Thema „100 Jahre Ende des Ersten Weltkrieges“. Dabei wurde, neben der Zurückweisung der deutschen Kriegsschuld, als zentrale Erfahrung aus dem kriegerischen 20. Jahrhundert erstaunlicherweise festgehalten, dass die Pariser Friedenskonferenz 1919 gegen die transnationalen Illusionen einer One World die unabdingbare Rolle nationaler Grenzen deutlich gemacht habe. Es wurde damals also laut DES nicht mit dem Nachdruck auf Völkerbund und Völkerrecht die Perspektive multinationaler Regelungen zur Überwindung mörderischer Nationalkonflikte gewiesen, sondern, im Gegenteil, bekräftigt, dass die eigene Nation an erster Stelle kommen muss.

**Ein überwölbendes
ideologisches Dach für
den nationalen Aufbruch
hat sie mit „Erasmus“
gefunden**

Der zweite Kongress der Stiftung findet im November 2019 statt und soll sich wieder einem Rückblick widmen. „1989 – 2019: 30 Jahre friedliche Revolution in der DDR“ lautet sein Thema. Es steht nicht zu erwarten, dass dort zivile Techniken eines revolutionären Übergangs diskutiert werden; es dürfte wieder um die europäische Urfahrung gehen, die da lautet: Menschen sind nur dann bei sich, wenn sie einsehen, dass sie den vom Schicksal bestimmten Teil eines Volkes bilden.

Der Marxismus ist an allem schuld


„Wenn ich von Kulturmarxisten schreibe, dann meine ich in erster Linie Individuen, die den Multikulturalismus unterstützen, Sozialisten, Kollektivisten, ›politisch Korrekte‹, Feministinnen, schwule und Behindertenaktivisten, Tierrechtler und Naturschützer.“
Anders Breivik

Der November-Kongress wird natürlich auch wieder Gelegenheit bieten, die große Schandtat des realen Sozialismus herauszustellen: dass er einst die deutsche Nation gespalten hat! Sozialismus und Marxismus sind und bleiben ja das definitive Feindbild national radikalierter Menschen, auch wenn diese politischen Strömungen praktisch zur Bedeutungslosigkeit tendieren. Dass die „kulturellen Marxisten“ – wahlweise die „68er“ – in Medien, politischer Kultur und Pädagogik zu viel Einfluss haben, ist ein Vorwurf, der sich wie ein roter Faden durch die Debatten der letzten Jahrzehnte zieht. In liberalen und sozialdemokratischen Milieus wurde, beginnend mit Willy Brandts Radikalenerlass, das 68er-Bashing zum Topos intellektueller Erneuerung. Da braucht man gar nicht aufs „Konservative Manifest“ der CSU zurückzugreifen. Schon Wolfgang Sander räumte in der politischen Bildung mit dem „missionarischen“ Eifer der Alt-68er auf (vgl. Schillo 2019a, 40), und Thilo Sarrazins Enthüllungen über den sozialistischen „Tugendterror“ geben Marx die Schuld an den heutigen Dekadenz-Erscheinungen, z.B. an der Einführung der Homo-Ehe: „Der Marxismus mag gescheitert sein. Aber die von Marx und Engels geforderte Zerstörung der bürgerlichen Familie bleibt trotzdem das Ziel des Gleichheitswahns.“ (Sarrazin 2014, 327). (Nach den letzten Enthüllungen von Ex-Papst Ratzinger sind die 68er ja auch am sexuellen Missbrauch in der katholischen Kirche schuld!) Laut Sarrazin sind es heutzutage die Reste des marxistischen Gedankenguts, die die „Gesinnungen in der Medienklasse“ (ebd., 35) prägen. Deshalb sei ein „Grundmisstrauen gegen alle politischen Richtungen (erfordert), die der marxistischen Lehre in allen ihren Spielarten nicht vollständig abgeschworen haben“ (ebd., 203).

Von den Rechtsradikalen braucht das gar nicht groß zugespitzt zu werden. Ob Breitbart, ob Breivik, einig ist man sich darin, dass „Kulturmarxisten“ heute alle öffentlichen Institutionen in West-Europa und den Vereinigten Staaten kontrollieren. Und Trump führt natürlich Wahlkampf gegen die „Sozialisten“ aus der Demokratischen Partei. Die AfD fokussiert bildungspolitisch darauf, „die angeblich vorherrschende ‚politische Indoktrination‘ durch den Geist der 68er“ zu beenden (vgl. Schillo 2019a, 39). Volker Weiß geht in seinem Nachwort zu Adornos Aufsatz aus dem Jahr 1967 auf das Kuriosum ein, dass die Frankfurter Schule, der ja mittlerweile fast alle kritischen Zähne gezogen sind, immer noch als Feindbild der Rechten dient: „Der Popanz eines quasi-diktatorischen ‚links-grün-verseuchten 68er-Deutschland‘“ (so Jörg Meuthen auf dem Stuttgarter Parteitag der AfD im Jahr 2016) „zeigt, dass tradierte Feindbilder selbst unter völlig veränderten gesellschaftlichen Bedingungen noch ihren Schrecken entfalten können“ (Weiß in: Adorno 2019, 77)

Dieses Konstrukt eines „cultural marxism“ zieht sich, wie Weiß (ebd., 78) nachweist, durch die ganze Agitation der Rechtsparteien – von den angeblich gemäßigten Positionen einer Alice Weidel bis zu Attentätern à la Breivik, der in seinem 1500-seitigen Manifest „2083: A European Declaration of Independence“ eine Breitseite gegen Adorno und die Kritische Theorie abfeuerte. Noch bei einem der letzten größeren Anschläge 2018 in der Synagoge von Pittsburgh, dem elf Menschen zum Opfer fielen, wähnte sich der Täter im Kampf gegen den „cultural marxism“ und den dadurch inspirierten Bevölkerungsaustausch. Und beim jüngsten blutigen Anschlag in El Paso war der Täter wohl ebenfalls von den Thesen Renaud Camus‘

zum „großen Austausch“ inspiriert, der angeblich der weißen Rasse droht (vgl. Der Spiegel, Nr. 33, 2019, 77).

So gesehen passt natürlich die Erasmus-Stiftung bestens in den Kreis der bundesdeutschen Parteistiftungen – die sich mal auf glühende Antikommunisten wie Konrad Adenauer oder Friedrich Ebert, mal auf einen Pionier des deutschen Militarismus und Imperialismus wie Friedrich Naumann berufen. Also, Desiderius-Erasmus: Willkommen im Club! 

Nachweise

- Theodor W. Adorno, Aspekte des neuen Rechtsradikalismus (1967). Berlin 2019.
- Peter Decker (und Red.), Die Wahlen zum EU-Parlament 2019: „Proeuropäer“ gegen „Souveränisten“ – zwei feindliche Lager kämpfen um dasselbe Europa. In: Gegenstandspunkt, Nr. 2, 2019, S. 9-15.
- Thilo Sarrazin, Der neue Tugendterror – Über die Grenzen der Meinungsfreiheit in Deutschland. München 2014.
- Johannes Schillo, Die AfD und ihre alternative Nationalerziehung. Ulm 2019a.
- Johannes Schillo, Desiderius-Erasmus: Wird der Bock zum Gärtner gemacht? AfD setzt mit ihrer Stiftung auf politische Bildung. In: Außerschulische Bildung, Nr. 3, 2019b, S. 42-45.
- Christian Staas, Vordenker Europas: Erasmus, ein Judenhasser? Die AfD vereinnahmt den großen Vordenker Europas. Zu Recht? Fragen an den Historiker Heinz Schilling. In: Die Zeit, Nr. 36, 2018.

- Die Motti stammen aus: Erasmus von Rotterdam, Adagia, Stuttgart 1983, 42f; Arno Schmidt, Zettel's Traum, Stuttgart 1970, 1199; Zitat Breivik nach R. Wamper, „Angriff auf den ‚Kulturmarxismus‘“, www.apabiz.de/2011 (19.7.2019).

Über den Autor

Johannes Schillo (*1949), Staatsexamen in Literatur- und Sozialwissenschaft, Journalist, bis 2015 Redakteur von Fachzeitschriften der (politischen) Weiterbildung.

Veröffentlichungen:

Schillo, J. (2015, Hrsg.): Zurück zum Original. Zur Aktualität der Marxschen Theorie. VSA Verlag

Kontakt:

schillo@t-online.de

☛ [Hier geht es zu weiteren Beiträgen von Johannes Schillo](#)

AUSWEGE – Perspektiven für den Erziehungsalltag
Online-Magazin für Bildung, Beratung, Erziehung und Unterricht
www.magazin-auswege.de
antwort.auswege@gmail.com